

G-6-1 Extended Reading

Magda trägt immer sehr schöne Klamotten. Viele Männer zeigen Interesse an ihr. Lars hat sehr viel Interesse! Renate wird eifersüchtig. Renate geht ins Bekleidungsgeschäft. Das Geschäft heißt ›The Gap‹. Die Verkäuferin heißt Mercedes. Sie ist sehr freundlich und begrüßt Renate. »Guten Tag. Kann ich Ihnen helfen?« Renate sagt: »Ja, meine Freundin trägt sehr schöne Kleider, und ich werde eifersüchtig.« Mercedes sagt: »Aha! Kommen Sie bitte zur Damenabteilung.« Mercedes bringt Renate zur Damenabteilung und findet einen Minirock und eine schicke Bluse. Ach! Diese Kleider sind aber sehr heiß. Sehr ›in‹! Renate kauft die Kleider und geht nach Hause. Am nächsten Tag schauen Lars und die anderen Männer Renate an. Sie pfeifen ihr hinterher! Sie schauen Magda nicht an. Dann wird Magda eifersüchtig. Sie geht auch ins Bekleidungsgeschäft und kauft sich tolle Klamotten. Dann geht Renate wieder ins Geschäft. Dann Magda. Dann Renate. Endlich sind sowohl Magda als auch Renate in dem Geschäft. Lars ist auch da und schaut die Verkäuferin, Mercedes an! Magda und Renate sind sehr sauer und heben eine Schaufensterpuppe hoch und werfen sie auf Lars. Magda und Renate gehen zusammen aus dem Geschäft. »Hmm! Männer!«

G-6-2 Extended Reading

Lorenz, Simon und Margit sind im Bekleidungsgeschäft. Lorenz sagt: »Du! Margit! Siehst du das schöne, bunte Kleid? Das steht dir gut!« Simon sagt: »Oh nein, du bist so ›unschick‹. Dieses Kleid hier steht Margit besser. Es ist bunter.« Margit sagt: »Jungs! Ich probiere die zwei Kleider an. Dann sehen wir, welches Kleid mir besser steht.« Lorenz sagt: »Ich weiß, dass das erste Kleid besser ist.« Simon sagt: »Oh ja? Du bist verrückt!« Simon nimmt einen Schuh und wirft ihn auf Lorenz. Lorenz nimmt Handschuhe und schlägt Simon auf die Wange. Dann nehmen Lorenz und Simon Strumpfhosen und werfen sich damit! Das ist ganz komisch. Margit zieht das erste Kleid an. Sie kommt raus und sieht Lorenz und Simon. Sie werfen sich mit Strumpfhosen! Dann probiert Lorenz die Strumpfhose an. Er ist jetzt Superman und ›fliegt‹ durch das Geschäft. Simon zieht die Strumpfhose über den Kopf. Er ist jetzt Spiderman und läuft die Wand hoch. Margit ruft: »Jungs! Kommt mal hierher! Was tut ihr?« Lorenz und Simon sagen: »Oh, nichts.« Margit fragt: »Und was ist mit mir?« Die zwei Jungen sagen: »Huh?« Margit fragt: »Steht mir das Kleid gut?« Die Jungen fragen: »Welches Kleid?« Margit ruft: »Ach! Männer!«

G-6-3 Extended Reading

Maximilian ist ein dummer König. Der König will neue Kleider kaufen. Lutz ist Schneider. Der König sagt: »Lutz, ich will einen neuen Anzug kaufen. Aber die normalen Anzüge sind langweilig. Schwarz ist langweilig. Grau ist langweilig. Weiß ist langweilig. Vielleicht wäre ein bunter Anzug schick.« Lutz sagt: »Oh Majestät. Ich habe den perfekten Anzug für Sie. Der Anzug ist so fein, dass man ihn nicht sehen kann! Das ist aber sehr schick!« Der König fragt: »Zeig mir diesen Anzug. Ich will ihn sehen!« Lutz sagt: »Der Anzug liegt hier auf dem Tisch.« Der König sagt: »Was? Ich kann ihn nicht sehen!« Lutz sagt: »Ja, mein König. So fein ist der Anzug.« Der König sagt: »Wunderbar! Ich nehme ihn. Ich will ihn jetzt gleich anprobieren. Sofort!« Der König zieht sich aus. Lutz sagt: »Hier, Majestät, mit diesem Anzug tragen Sie ein Handtuch und einen Gürtel unter dem Anzug.« Der König trägt ein Handtuch und einen Gürtel. Dann probiert der König den feinen Anzug an. Er fragt: »Was meinst du, Lutz, steht er mir?« Lutz sagt: »Oh Majestät, Sie sind nie schicker gewesen.« Der König gibt Lutz \$500 für den Anzug und geht nach draußen. Die Trompeten blasen: »Da-da-da-daaaa! Alle Leute sollen die neuen Kleider des Königs sehen!« Die Leute schauen den König an. Jeder macht den Mund auf. Die Männer nehmen die Hüte und halten sie ihren Frauen vor die Augen. Denn der König hat außer einem Handtuch und Gürtel nichts an. Es gibt keinen Anzug. Die Frauen kichern. Sie sagen: »Ach! Männer!«

G-6-4 Extended Reading

Cruella DeVil ist sehr böse. Cruella will einen Ledermantel kaufen. Aber sie will kein Leder von einer Kuh. Sie will Leder von einem Dalmatiner! Das ist nicht so gut. Sie will einen schwarzen und weißen Mantel. Dalmatiner sind schwarz und weiß. Oh nein! Cruella spricht mit ihrem Schneider. Der Schneider ist Moritz. Moritz fragt: »Welche Größe tragen Sie, Frau DeVil?« Cruella sagt: »34.« Moritz fragt: »Und welche Farbe wollen Sie?« Cruella sagt: »Ich will schwarz und weiß. Ich will einen Mantel aus Dalmatinerleder.« Moritz sagt: »Dalmatinerleder? Das macht man nicht!« Cruella sagt: »Ich bringe dir das Leder, und du machst den Mantel.« Moritz sagt: »Okay. Okay. Wie Sie wollen.« Cruella hat zwei böse Männer, die für sie arbeiten. Sie heißen Horace und Jasper. Cruella sagt: »Männer, ihr bringt mir das Leder, ja?« Horace und Jasper sagen: »Jawohl. Wir tun alles, was Sie wollen.« Horace und Jasper gehen zu Anita nach Hause. Anita hat viele Dalmatiner. Anita hat 101 Dalmatiner! Horace und Jasper klopfen an die Tür. »Hallo. Wir wollen die Dalmatiner für einen Ledermantel.« Anita weint: »Oh nein!« Die Dalmatiner-Mutter und der Dalmatiner-Vater laufen schnell aus dem Haus. Pongo ist die Dalmatiner-Mutter, und Lucky ist der Dalmatiner-Vater. Horace und Jasper laufen Pongo und Lucky hinterher. Aber Pongo und Lucky laufen sehr schnell, denn sie tragen kleine Hundeturnschuhe. Es sind Nike Turnschuhe! Pongo und Lucky laufen schnell direkt zu Cruella DeVil! Sie springen Cruella an. Cruella fällt zu Boden, und dann. . . küssen Pongo und Lucky Cruella. Sie geben Cruella viele Hundeküsse. Cruella weint: »Oh, es tut mir leid. Ich scherzte nur. Ich will keinen Ledermantel mehr. Ich liebe Dalmatiner!«

G-6-5 Extended Reading

Es gibt drei Bären: Den Bärevater, die Bärenmutter und das Bärenbaby. Die drei Bären gehen in ein Bekleidungsgeschäft. Der Bärevater sieht ein Paar schöne Stiefel und sagt: »Diese Stiefel sind zu teuer.« Die Bärenmutter sieht ein Paar Stiefel und sagt: »Diese Stiefel sind zu billig.« Das Bärenbaby sieht ein Paar Stiefel und sagt: »Diese Stiefel sind sehr preiswert.« Das Bärenbaby nimmt die Stiefel. Der Bärevater sieht ein Paar schöne Sandalen und sagt: »Diese Sandalen sind zu teuer.« Die Bärenmutter sieht ein Paar Sandalen und sagt: »Diese Sandalen sind zu billig.« Das Bärenbaby sieht ein Paar Sandalen und sagt: »Diese Sandalen sind sehr preiswert.« Das Bärenbaby nimmt die Sandalen. Der Bärevater sieht einen schönen Pulli und sagt: »Dieser Pulli ist zu teuer.« Die Bärenmutter sieht einen Pulli und sagt: »Dieser Pulli ist zu billig.« Das Bärenbaby sieht einen Pulli und sagt: »Dieser Pulli ist sehr preiswert.« Das Bärenbaby nimmt den Pulli. Der Bärevater sieht ein Paar Socken und sagt: »Diese Socken sind zu teuer.« Die Bärenmutter sieht ein Paar Socken und sagt: »Diese Socken sind zu billig.« Das Bärenbaby sieht ein Paar Socken und sagt: »Diese Socken sind sehr preiswert.« Das Bärenbaby nimmt die Socken. Dann kommen die Bären zu der Verkäuferin. Die Verkäuferin hat langes, blondes Haar und sie hasst Bären. Goldilocks ist die Verkäuferin. Das Bärenbaby hat einen hellblauen Pulli, dunkelgrüne Sandalen, altmodische Socken und hässliche Stiefel. Die Verkäuferin sagt: »Oh, es tut mir leid. Bären dürfen keine Kleider in diesem Geschäft kaufen.« Das Bärenbaby weint und weint. Also frisst der Bärevater die Verkäuferin, das Bärenbaby nimmt die Kleider mit, und sie gehen glücklich nach Hause.

G-6-6 Extended Reading

Manfred ist ein guter Sohn. Er ist sehr intelligent und sehr nett zu seiner Mutter. Martina ist die Mutter. Martina sagt: »Mein Sohn, du sollst immer eine saubere Unterhose anhaben. Vielleicht hast du einen Unfall. Und dann . . .« Manfred sagt: »Ja, Mutter. Ich trage immer saubere Unterhosen.« Mütter sind immer so, nicht wahr? Das ist komisch. Nun, Manfred geht zum Schmuckladen. Er will eine Armbanduhr aus Gold für seine Mutti kaufen. Er geht in den Laden, aber er sieht die Glastür nicht. Boom! Er läuft gegen die Tür und fällt zu Boden. Der Verkäufer ist Stefan. Stefan ruft 1-1-0. »Hilfe! Hilfe! Ein Mann ist in meinem Geschäft hingefallen, und er kann nicht mehr aufstehen!« Sie bringen Manfred zum Krankenhaus. Der Arzt heißt Doktor Stiller. Der Arzt ruft Martina an: »Hallo, Frau Martina? Hier ist Doktor Stiller. Ihr Sohn hatte einen Unfall. Er ist zu Boden gefallen und konnte nicht mehr aufstehen. Aber wir haben noch ein ernsteres Problem: Ihr Sohn hat eine schmutzige Unterhose an!« Martina wird rot. Sie wird immer röter. Sie sagt: »Oh mein Sohn! Mein Sohn! Ich habe immer gesagt: ›Du sollst immer saubere Unterhosen anhaben‹, aber nun siehst du, was passiert! Übrigens, Herr Doktor Stiller, welche Farbe hat die Unterhose?« Doktor Stiller sagt: »Sie ist braun und gelb.«

G-6-7 Extended Reading

Paul hat Michaela sehr, sehr gern. Paul fragt: »Liebst du mich, Michaela?« Michaela sagt: »Ich liebe dich, wenn du mir einen Goldring kaufst.« Paul kauft den Goldring und gibt ihn Michaela. Paul fragt: »Liebst du mich, Michaela?« Michaela sagt: »Ich liebe dich, wenn du mir einen Silberohrring kaufst.« Paul kauft den Silberohrring und gibt ihn Michaela. Paul fragt: »Liebst du mich, Michaela?« Michaela sagt: »Ich liebe dich, wenn du mir eine Goldkette kaufst.« Paul kauft die Goldkette und gibt sie Michaela. Paul fragt: »Liebst du mich, Michaela?« Michaela sagt: »Ich liebe dich, wenn du mir einen Herzanhänger kaufst.« Paul kauft den Herzanhänger und gibt ihn Michaela. Paul fragt: »Liebst du mich, Michaela?« Michaela sagt: »Ich liebe dich, wenn du mir eine Armbanduhr kaufst.« Paul kauft die Armbanduhr und gibt sie Michaela. Paul kauft und kauft, aber Michaela liebt Paul nicht. Sie bricht ihm das Herz. Paul weint und weint und weint. Der arme Paul! Dann kommt Patricia. Patricia umarmt Paul. Sie fragt: »Was ist los, Paul?« Paul sagt: »Michaela bricht mir das Herz.« Patricia sagt: »Bitte, gib mir das Herz.« Paul zieht sein Herz aus der Brust und gibt es Patricia. Patricia schaut das Herz an. Sie küsst das Herz und gibt es Paul wieder. Paul steckt sein Herz wieder in die Brust und sagt: »Oh danke. Das ist viel besser. Was hast du gemacht?« Patricia sagt: »Oh nichts. Ich sehe nur, dass dein Herz schon aus Gold ist.«

G-6-8 Extended Reading

Es gibt ein Schwein, das heiraten will. Es findet eine Kuh. Das Schwein sagt: »Fräulein Kuh, bitte heirate mich!« Die Kuh sagt: »Nein! Du bist ein hässliches Schwein!« Das Schwein runzelt die Stirn und geht weg. Es findet ein Huhn. Das Schwein sagt: »Fräulein Huhn, bitte heirate mich!« Das Huhn sagt: »Nein! Du bist ein hässliches Schwein!« Das Schwein weint und geht weg. Es findet eine Katze. Das Schwein sagt: »Fräulein Katze, bitte heirate mich!« Die Katze sagt: »Nein! Du bist ein hässliches Schwein!« Das Schwein ist sehr traurig und geht weg. Es denkt: »Was soll ich tun? Ah! Ich habe eine Idee. Ich gehe einkaufen. Ich kaufe Schmuck, und dann bin ich schick!« Es geht zum Schmuckladen und sieht dort eine Diamantenkette und eine Perlenkette. Er kann sich nicht entscheiden. Der Verkäufer sagt: »Herr Schwein, kaufen Sie Perlen. Perlen passen sehr gut zu Schweinen.« Das Schwein sagt: »Oh danke.« Das Schwein kauft die Perlenkette und geht wieder raus. Es findet die Kuh und das Huhn und die Katze. Es sagt nacheinander zu den dreien: »Ich bin jetzt sehr schick. Bitte heirate mich!« Aber die Kuh, das Huhn und die Katze sagen alle: »Aber du bist immer noch ein Schwein.« Das Schwein ist ganz traurig und geht weinend nach Hause. Es stößt gegen eine Sau. Die Sau fragt: »Herr Schwein, warum trägst du Perlen?« Das Schwein sagt: »Die Kuh, das Huhn und die Katze wollen mich nicht heiraten. Sie sagen, ich sei ein hässliches Schwein. Also habe ich diese Perlenkette gekauft. Jetzt bin ich ein schickes Schwein. Aber sie wollen mich immer noch nicht heiraten.« Die Sau lacht und sagt: »Das ist Quatsch! Du bist doch ein Schwein! Du solltest eine Sau heiraten. Und du brauchst keine Perlenkette.« Das Schwein sagt: »Oh, äh, heiratest du mich?« Die Sau sagt: »Oh ja. Wirf die Perlen weg, und dann wird alles wieder gut. Dann können du und ich vielleicht zusammen Abendbrot beim ›Restaurant Schweinefutter‹ fressen. Darum sagt man heute: »Man soll keine Perlen vor die Schweine werfen.«

G-7-1 Extended Reading

Marlene hat eine große Tasche. Sie geht in die Bäckerei. Sara ist die Bäckerin. Sara grüßt Marlene: »Bitte sehr. Was darf es sein?« Marlene sagt: »Ich möchte 30 Brötchen, bitte.« Sara sagt: »30 Brötchen?! Das ist aber viel. Sonst noch was?« Marlene sagt: »Nein, danke.« Marlene steckt die 30 Brötchen in die Tasche und geht raus. Matthias kommt und sagt: »Du! Marlene! Hallo! Was hast du in der Tasche?« Marlene sagt: »Du riechst an der Tasche und sagst mir, was es ist, und ich gebe dir ein Stück davon ab.« Matthias riecht an der Tasche. Er sagt: »Hast du einen Schokoladenkuchen in der Tasche?« Marlene lacht und sagt: »Nein, Dummkopf. Es sind Brötchen. 30 Brötchen.« Matthias sagt: »Kann ich bitte eins haben? Ich mag Brötchen sehr.« Marlene sagt: »Nein. Es tut mir leid«, und geht weg. Otto kommt und sagt: »Du! Marlene! Hallo! Was hast du in der Tasche?« Marlene sagt: »Du riechst an der Tasche und sagst mir, was es ist, und ich gebe dir ein Stück davon ab.« Otto riecht an der Tasche. Er sagt: »Hast du ein Englischbuch in der Tasche?« Marlene lacht und sagt: »Nein, Dummkopf. Es sind Brötchen. 30 Brötchen.« Otto sagt: »Kann ich bitte eins haben? Ich mag Brötchen sehr.« Marlene sagt: »Nein. Es tut mir leid«, und geht weg. Sascha kommt und sagt: »Du! Marlene! Hallo! Was hast du in der Tasche?« Marlene sagt: »Du riechst an der Tasche und sagst mir, was es ist, und ich gebe dir ein Stück davon ab.« Sascha riecht an der Tasche. Er sagt: »Hast du Fisch in der Tasche?« Marlene lacht und sagt: »Nein, Dummkopf. Es sind Brötchen. 30 Brötchen.« Matthias sagt: »Kann ich bitte eins haben? Ich mag Brötchen sehr.« Marlene sagt: »Nein. Es tut mir leid«, und geht weg. Dann kommt Marlene in die Schule. Sie bringt die Tasche in die Deutschklasse und sagt: »Hallo, alle! Ich habe Brötchen für euch alle!«

G-7-2 Extended Reading

Bruce ist Metzger. Aber Bruce ist ein ›Sondermetzger‹, denn er hat kein Messer. Er hackt mit der Hand. Er hat das von Bruce Lee gelernt. Er legt ein Schwein auf den Ladentisch und hackt den Kopf ab. ›Hiii-jah!‹ Er hackt die Beine ab. ›Hiii-jah!‹ Er hackt den Bauch auf. ›Hiii-jah!‹ Dann macht er Schinken und Wurst aus dem Schwein. Eines Tages kommt ein Fisch in die Metzgerei. Bruce sagt: »Bitte sehr, was darf es sein?« Der Fisch sagt: »Ich hätte gern drei Weißwürste, bitte.« Aber Bruce nimmt den Fisch und zerhackt ihn und steckt ihn in die Vitrine unter den Ladentisch. Dann kommt eine Kuh in die Metzgerei. Bruce sagt: »Bitte sehr, was darf es sein?« Die Kuh sagt: »Ich hätte gern vier Bratwürste, bitte.« Aber Bruce nimmt die Kuh und zerhackt sie und steckt sie in die Vitrine unter den Ladentisch. Dann kommt ein Kalb in die Metzgerei. Bruce sagt: »Bitte sehr, was darf es sein?« Das Kalb sagt: »Ich hätte gern fünf Thüringer Würste, bitte.« Aber Bruce nimmt das Kalb und zerhackt es und steckt es in die Vitrine unter den Ladentisch. Dann kommt ein Huhn in die Metzgerei. Bruce sagt: »Bitte sehr, was darf es sein?« Das Huhn sagt: »Ich hätte gern fünf Finger.« »Fünf Finger?«, fragt Bruce. »Das habe ich nicht.« Das Huhn sagt: »Oh doch!« Sie fliegt zum Ladentisch und hackt Bruces Hand ab. Bruce sagt: »Ach! Jetzt kann ich nicht mehr hacken!« Das Huhn sagt: »Sie Dummkopf. Dafür gibt es Messer!« Bruce sagt: »Oh ja. Sonst noch was?« Das Huhn sagt: »Nein, danke.« Und sie geht mit der Hand raus.

G-7-3 Extended Reading

Marianne arbeitet in einem Kiosk. Sie verkauft Zeitungen und Zeitschriften und Schokolade und Zigaretten. Norbert kommt zum Kiosk und sagt: »Ich hätte gern zwei Kilo Zeitungen, bitte.« Marianne sagt: »Was? Wir verkaufen die Zeitungen nicht per Kilo. Wie viele Zeitungen wollen Sie?« Norbert sagt: »Dann möchte ich ein Pfund Zeitungen.« Marianne sagt dasselbe: »Wir verkaufen die Zeitungen auch nicht per Pfund. Wie viele Zeitungen wollen Sie?« Norbert sagt: »Vielleicht 500 Gramm Zeitungen?« Marianne sagt: »Sehen Sie, wir verkaufen nur eine ganze Zeitung oder zwei ganze Zeitungen oder drei oder vier. Wir haben nichts mit Kilo und Gramm zu tun.« Norbert fragt: »Nun, wie viel wiegt eine Zeitung?« Marianne sagt: »Ich habe keine Ahnung!« Norbert fragt: »Wie viel wiegt eine Zeitschrift?« Marianne sagt dasselbe: »Ich habe gar keine Idee!« Dann sagt Norbert: »Ich kaufe also drei Zeitschriften und fünf Zeitungen. Das reicht.« Marianne sagt: »Wirklich? So das macht zusammen € 12,50.« Norbert zahlt € 15,-. Marianne sagt: »Und Sie bekommen € 2,50 zurück. Übrigens, warum wollen Sie so viele Zeitungen und Zeitschriften?« Norbert sagt: »Nun, bei mir zu Hause ist eine große Fliege. Die Fliege wiegt 300 Gramm! Ich muss sie erschlagen.«

G-7-4 Extended Reading

Monika ist ein Wurm. Mario ist auch ein Wurm. Sie sind dick und glücklich, denn sie fressen viel Obst. Ein Obstbauer kommt zum Markt. Er bringt allerlei Sorten frisches Obst von dem Wagen und legt es auf seinen Marktstand. Monika und Mario kriechen auf den Stand und schauen sich die schönen, reifen Früchte an. Sie fressen Erdbeeren, Weintrauben, Zitronen, Birnen, Kirschen, Äpfel, Orangen und Aprikosen. Sie finden zwei Bananen und spielen Telefon. Monika ruft Mario an: »Hallo du schöner, dicker Wurm! Komm, ich fresse einen Apfel, und du frisst denselben Apfel, und wir kommen zusammen und küssen uns!« Mario und Monika lachen. Der Bauer hört sie und sagt: »Geht weg, ihr Würmer! Das ist mein Obst!« Er hebt die Hand hoch, aber er kann die Würmer nicht schlagen, denn sie kriechen so schnell weg. Am nächsten Tag bringt der Bauer das Obst . . . und ein Messer! Er will die Würmer zerhacken! Monika und Mario fressen das Obst, und der Bauer hackt und hackt und hackt. Aber er trifft Monika und Mario nicht. Sie kriechen zu schnell weg. Er zerkleinert nur sein schönes Obst. Ach! Am nächsten Tag bringt der Bauer das Obst, und Monika und Mario fressen das Obst. Der Bauer singt: »Niemand hat mich gern, jeder, jeder hasst mich, ich sollte Würmer fressen.« Aber Mario und Monika lachen nur. Der Scherz ist doof. Am nächsten Tag bringt der Bauer das Obst und Mario und Monika kriechen auf den Marktstand. Sie fressen einen Apfel und bleiben darin. Sie können nicht rauskommen. Und warum? Der Apfel ist ein Wachsapfel! Der Bauer lacht und sagt; »Jetzt habe ich die zwei Würmer. Vielleicht wird mein Hühnchen euch fressen!« Darum sagt man; »Wer zuletzt lacht, lacht am besten.«

G-7-5 Extended Reading

Natalie und Olaf sind Geschwister. Olaf ist kein guter Junge. Er ist nicht nett und spielt seiner Schwester einen schlimmen Streich. Er hat ein Korn Reis unter Natalies Bett (unter die Matratze) gesteckt. Aber Natalie hat darauf geschlafen und hat's nicht bemerkt. Olaf hat Spinat unter Natalies Matratze gesteckt, aber Natalie hat darauf geschlafen und hat's nicht bemerkt. Olaf hat Bohnen unter Natalies Matratze gesteckt, aber Natalie hat darauf geschlafen und hat's nicht bemerkt. Olaf hat eine Tomate unter Natalies Matratze gesteckt, aber Natalie hat darauf geschlafen und hat's nicht bemerkt. Igitt! Jetzt ist die Matratze rot. Olaf hat eine Zwiebel unter Natalies Matratze gesteckt, aber Natalie hat darauf geschlafen und hat's nicht bemerkt. Jetzt stinkt das Bett. Olaf hat einen Kohlkopf unter Natalies Matratze gesteckt, aber Natalie hat darauf geschlafen und hat's nicht bemerkt. Unglaublich! Aber dann hat Olaf eine kleine Erbse unter Natalies Matratze gesteckt. Natalie konnte nicht schlafen. Aber dann hat die Familie bemerkt, dass sie eine Prinzessin ist! Eine Prinzessin kann nicht mit einer Erbse unter der Matratze schlafen! Natalie hat einen Prinzen geheiratet. Und Olaf? Er musste auf Natalies Bett schlafen. Und es gab allerlei Sorten verdorbenes Gemüse darunter! Igitt!

G-7-6 Extended Reading

Nina ist im Supermarkt. Sie geht einen Gang hinunter und sieht eine Kuh. Die Kuh steht gerade da im Gang! Die Kuh flüstert: »Kaaaaauuuuf Milch. Kaaauuuf eine Flasche Milch.« Dann kommt ein Hühnchen um die Ecke. Das Hühnchen flüstert: »Nein! K-k-k-kauf Eier. K-k-k-kauf ein Dutzend Eier.« Die Kuh flüstert: »Eis wird aus Milch hergestellt.« Das Huhn flüstert: »Eier sind besser.« Die Kuh flüstert: »Quark wird aus Milch hergestellt.« Das Huhn flüstert: »Eier sind besser.« Die Kuh flüstert: »Käse wird aus Milch hergestellt.« Das Huhn flüstert: »Eier sind besser.« Die Kuh flüstert: »Butter wird aus Milch hergestellt.« Das Huhn flüstert: »Eier sind besser.« Die Kuh flüstert: »Jogurt wird aus Milch hergestellt.« Das Huhn flüstert: »Eier sind besser.« Nina läuft den Gang hinunter und stößt gegen ein Schwein. Das Schwein flüstert: »Kauf Schinken. Kauf Schinken.« Nina läuft aus dem Supermarkt. Das Schwein und die Kuh und das Hühnchen folgen ihr! Dann wacht Nina auf. Sie lag sicher in ihrem Bett. Alles war ein dummer Traum.

G-7-7 Extended Reading

Sven ist sehr arm. Er hat nur wenig Geld. Er hat kein Haus. Er hat nur einen Einkaufswagen. Er wohnt in dem Einkaufswagen mit seinem kleinen Hund, Brezel. Brezel ist ein Dackel. Sven schiebt den Wagen langsam durch die Stadt. Er sieht einen Mülleimer und sucht darin nach Lebensmitteln. Nach irgendwas zu essen. Er findet eine Dose Bohnen und eine Packung Hundekeks. Sven hebt einen Hundekeks hoch, und Brezel springt und frisst den Keks. Brezel ist glücklich. Sven auch. Sven ist kein Bettler. Er bittet nie um Geld. Er findet in den Mülleimern immer etwas zu essen. Eines Tages kam ein Mädchen eilig zu ihm. Das Mädchen war Rosemarie. Rosemarie sagte: »Entschuldigung! Sind Sie Sven?« »Ja«, sagte Sven, »Und hier ist mein Hund, Brezel.« Rosemarie sagte: »Sie haben eine Großmutter, nicht wahr? Großmutter Melanie?« Sven sagte: »Ja, das ist meine Großmutter.« Rosemarie sagte: »Äh, sie war Ihre Großmutter. Sie ist jetzt tot.« »Oh nein«, sagte Sven. »Das ist sehr traurig.« Rosemarie sagte: »Vielleicht nicht so traurig. Ich habe ihr Testament gelesen. Sie hinterläßt Ihnen zwei Millionen Euro!« »Oh Gott!«, sagte Sven. »Das sind viele Hundekekse!« Sven hat ein schönes Haus mit einer netten Hundehütte für Brezel gekauft. Beide haben jetzt immer viel zu essen. Das Haus hat auch eine Garage. Aber es gibt keine Autos in der Garage--nur einen Einkaufswagen.

G-7-8 Extended Reading

Sibylle ist Polizistin. Sie ist sehr schön--und sie kann gut schlagen. Und sie kann auch gut schießen. Sibylle bummelt durch die Stadt. Neben dem Supermarkt hört sie eine alte Dame, die »Hilfe! Hilfe!« ruft. Marta ist die alte Dame. Sibylle läuft zu ihr. Marta erklärt: «Ein Dieb! Ein Dieb! Ein Dieb hat meine Einkaufstasche gestohlen! Ich habe die Lebensmittel gerade gekauft.» Sibylle sagt: »Keine Angst. Ich werde den Dieb verfolgen. Vielleicht werde ich auf ihn schießen. Das wird mir viel Spaß machen. Wie sieht der Dieb aus?« Marta sagt: »Er ist jung und schön. Er hat schwarzes Haar und braune Augen.« Sibylle sagt: »Danke, liebe Frau. Ich werde ihn suchen und ins Gefängnis bringen. Oder vielleicht werde ich auf ihn schießen. Das wird mir viel Spaß machen.« Sibylle riecht wie ein Hund. Sie riecht und riecht. Sie riecht die Lebensmittel und läuft dem Geruch nach. Sie sieht den Mann. Thomas ist der Mann. Er trägt eine große Tasche voller Lebensmittel. Sie nimmt ihre Pistole und ruft: »Halt! Oder ich schieße!« Thomas bleibt stehen. Sibylle sagt: »Lass die Tasche fallen und heb die Hände hoch!« Thomas tut das. Sibylle kommt näher und fragt: »Warum hast du der alten Dame die Einkaufstasche gestohlen?« Thomas erklärt: »Ich habe die Dame in der Nähe gesehen. Sie hat mir die Tasche gegeben. Ehrlich!« Sibylle sagt; »Ich glaube dir nicht. Ich schieße auf dich.« Sibylle schießt mit der Pistole, aber es ist nur eine Wasserpistole. Thomas wird ohnmächtig. Sibylle lacht: »Ja, das Schießen macht viel Spaß!«

G-8-1 Extended Reading

Mona bereitet das Abendessen zu. Sie will Schnitzel und Sauerkraut machen. Mona nimmt eine Schüssel. Sie schneidet einen Kohlkopf klein und tut den Kohl in die Schüssel. Sie gießt auch etwas Essig in die Schüssel. Sie nimmt einen Löffel und mischt und mischt den Kohl mit dem Essig. Dann macht sie alles in einem großen Topf. Sie stellt den Topf auf den Herd und macht den Herd an. Mona nimmt eine andere Schüssel und macht eine Soße fürs Schnitzel. Sie legt das Kalbfleisch in die Schüssel. Sie gießt Öl in eine Pfanne und stellt die Pfanne auf den Herd. Sie macht den Herd an. Bald ist das Öl heiß, und Mona legt das Schnitzel in die Pfanne. Mensch! Das Kochen macht aber viel Arbeit! Mona nimmt eine Zigarette und steckt sie in den Mund. Sie raucht die Zigarette, aber plötzlich brennt das Schnitzel. Feuer in der Küche! Oh nein! Mona ruft 1-1-0 an. In der Küche ist überall Rauch. Das Feuerwehrr kommt und klopft an die Tür. Das Feuer wird gelöscht. Uff. Das Abendessen ist total angebrannt. Sogar das Sauerkraut ist angebrannt. Was soll Mona tun? Mona nimmt einen Löffel und löffelt das angebrannte Abendessen in die Hundeschüssel. Der Hund frisst das angebrannte Abendessen, und Mona isst Hundefutter.

G-8-2 Extended Reading

Oliver kommt in ein Restaurant. Er hat viel Durst. VIEL DURST. Die Kellnerin ist Nadine. Nadine fragt: »Möchten Sie Getränke bestellen?« Oliver sagt: »Zehn große Colas bitte!« Nadine bringt die Colas mit Bierdeckeln. Oliver trinkt jede Cola in nur zwei Sekunden aus. Er sagt: »Oh, ich habe viel Durst. Bringen Sie mir acht Zitronenlimonaden.« Nadine bringt die Getränke mit Bierdeckeln, und Oliver trinkt jede Zitronenlimonade in vier Sekunden aus. Er sagt: »Ich habe noch immer Durst. Bringen Sie mir fünf Glas Milch.« Nadine bringt die Getränke mit Bierdeckeln, und Oliver trinkt jedes Glas in zehn Sekunden aus. Oliver sagt: »Ich habe noch ein bisschen Durst. Drei Glas Wasser, bitte!« Nadine bringt das Wasser mit Bierdeckeln, und Oliver trinkt jedes Glas Wasser in zwanzig Sekunden aus. Er sagt; »Ahh. Danke. Sie sind sehr fleißig. Jetzt bin ich nicht mehr so durstig. Nur ein Bier, bitte.« Nadine bringt das Bier mit einem Bierdeckel. Oliver denkt: »Uh-oh. Ich muss jetzt auf die Toilette. Aber wenn ich gehe, trinkt vielleicht jemand mein Bier. Das will ich nicht. Augenblick! Ich habe eine Idee. . .« Er nimmt einen Kuli und schreibt auf den Bierdeckel: »Ich habe hier reingespuckt.« Er legt den Bierdeckel auf das Glas Bier und und geht dann auf die Toilette. Er bleibt zwanzig Minuten lang dort, denn er hat viel getrunken. Er kommt zurück und schaut auf den Bierdeckel. Jemand hat raufgeschrieben: »Ich auch!«

G-8-3 Extended Reading

Eine Kuh und ein Schwein kommen ins Restaurant. Der Kellner ist ein Hühnchen. Das Hühnchen empfiehlt eine Vorspeise. Die Kuh bestellt einen Salat und Das Schwein bestellt eine Kartoffelsuppe. Das Hühnchen bringt die Suppe und den Salat und sagt: »Guten Appetit!« Die Kuh und Das Schwein essen die Vorspeise. Die Kuh und Das Schwein können sich nicht entscheiden, welches Hauptgericht sie bestellen sollten. Die Kuh ist eine Kuh und will kein Rindfleisch haben. Das Schwein ist ein Schwein und will kein Schweinefleisch haben. Das Schwein empfiehlt den Sauerbraten. Die Kuh sagt: »Nein!« und empfiehlt Schweinebraten. Das Schwein sagt: »Nein!« und wirft die Suppe auf Die Kuh. Die Kuh wirft den Salat auf Das Schwein. Dann kommt der Kellner. »Leute. Leute. (oder Tiere. Tiere.) Ich habe eine Idee. Ich empfehle Rouladen. Sie, Fräulein Kuh, essen den Speck und Sie, Herr Schwein, essen das Rindfleisch.« Die Kuh und Das Schwein schauen einander an und sagen: »Wir haben eine bessere Idee: Wir essen Hühnchen. Ha! Dieses Restaurant ist der Wienerwald!« Und das Hühnchen läuft weg und ruft: »Hilfe! Hilfe!«

G-8-4 Extended Reading

Rainer wohnt ganz alleine. Nicht ganz allein. Er hat eine Katze. Morris ist die Katze. Aber Morris ist eine sehr problematische Katze. Sie will in einem Restaurant fressen. Zu Hause will sie nicht fressen, wenn sie nicht wie von einem Kellner bedient wird. Also wird Rainer der ›Kellner‹. Es gibt Abendessen, und Morris setzt sich an den Tisch. Rainer kommt zu ihr und sagt: »Guten Abend, Madame Katze. Möchten Sie Getränke bestellen?« Morris sagt: »Miau.« Und Rainer bringt ihr eine Schüssel Wasser. Er fragt: »Möchten Sie eine Vorspeise bestellen?« Morris sagt: »Miau.« Rainer sagt: »Eine Anchovis. Sehr gut. Ich komme gleich.« Er geht weg und bringt einen kleinen Teller. Er deckt den Tisch. Serviette. Messer. Gabel. Er zündet sogar eine Kerze an! Dann bringt er den kleinen Fisch. Er streut ein bisschen Salz und Pfeffer darauf und sagt: »Guten Appetit.« Morris sagt; »Miau.« Später kommt Rainer wieder und fragt: »Schmeckt es?« Morris schüttelt den Kopf und sagt: »Miaaaaauuu.« Rainer fragt: »Was hast du gesagt? Hast du ›Igitt‹ gesagt? HAST DU WIRKLICH ›IGITT‹ GESAGT?!! Das reicht mir. Ich werde dir keine Speise mehr bringen. Du kannst dir vielleicht eine Maus in der Garage suchen. Weg! Weg mit dir!« Aber Morris geht nicht in die Garage. Sie geht ins Wohnzimmer und zerkratzt das Sofa!

G-8-5 Extended Reading

Am Anfang gab es Adam und Eva. Sie wohnten im Garten Eden. Sie hatten keine Kleider. Sie waren nackt. Aber das war okay. Kleider waren nicht so wichtig. Eva musste das Frühstück machen. »Was willst du essen, Adam?«, hat sie gefragt. »Eier und Speck und Bratkartoffeln und Pfannkuchen und Jogurt und Kaffee«, hat Adam gesagt. »Nochmal?«, hat Eva gesagt. »Adam, vielleicht sollten wir etwas anderes essen. Vielleicht ein weichgekochtes Ei, Brot, Butter, Marmelade und Tee. . . und einen Apfel?« »Einen Apfel?«, hat Adam gefragt. »Warum? Wir haben gar keine Äpfel gegessen. Warum jetzt? Was ist passiert?« Eva sagte: »Nun, eine Schlange hat mir gestern alles über Äpfel erklärt. Äpfel sind gut für die Gesundheit. Äpfel sind gut für die Augen. Äpfel schmecken gut. Und der Apfel fällt nicht weit vom Baum.« »Wirklich?«, hat Adam gesagt. »Was du nicht sagst. Okay. Ich werde ihn probieren.« Adam hat angefangen, den Apfel zu essen. Eva fragte: »So, schmeckt er?« Adam sagte: »Ja. Du hast Recht. Er schmeckt ganz gut. Und er ist auch gut für die Augen, weil ich sehe, dass ich total nackt bin! Aaaaaaach!«

G-8-6 Extended Reading

Richard ist sehr grob. Er geht in eine Konditorei. Petra arbeitet in der Konditorei. Richard sagt: »Gib mir eine Torte. Jetzt.« Petra fragt: »Welche Torte?« Richard sagt: »Ich weiß nicht. Gib mir eine Schokoladentorte. Aber gleich!« Petra bringt ihm die Torte. Sie legt eine nette, kleine Papierserviette und eine Gabel auf den Tisch. Richard nimmt die Torte mit den Händen und steckt sie in den Mund. Und die Serviette? Die ist für Babys. Er hat ein Hemd dafür! Richard sagt: »Fräulein! Bring mir Kaffee!« Petra bringt den Kaffee und Richard gießt ihn in die Nase! Igitt! Richard sagt: »Ich muss aufs Klo.« Er geht zur Toilette und pinkelt auf den Boden. Das stinkt. Dann schreibt er etwas Schlechtes an die Wand. Das ist so böse. Dann geht er raus. Petra sagt: »Moment mal! Sie müssen für die Torte und den Kaffee zahlen.« Richard sagt: »Es hat mir nicht geschmeckt. Ich zahle nicht.« Petra sagt: »Oh, Sie werden das doch bezahlen.« Richard sagt: »Oh ja? Wer sagt das? Du? Was bist du? Eine Polizistin?« Petra sagt: »Du hast Recht, du grobes Schwein.« Sie nimmt ihre Pistole: »Hör auf, oder ich schieße.« Richard hebt die Hände hoch. »Okay, okay. Ich werde für die stinkenden Sachen zahlen.« Petra sagt: »Und du wirst auch die Toilette putzen. Hier ist ein Scheuerlappen und ein Eimer.« Richard sagt: »Oh nein.«

G-8-7 Extended Reading

Miriam hat ein schönes Abendessen im Restaurant ›Chez Pierre‹ gegessen. Rolf war der Kellner. Miriam hat gerufen: »Herr Ober! Die Rechnung, bitte.« Rolf ist gekommen und hat ein Blatt Papier genommen. »So, Erbsensuppe, Salat, Filet Mignon, Weißwein, Kaffee und Kuchen. Das macht zusammen \$74.95.« Miriam hat ihm \$5 gegeben. »Stimmt schon.« Rolf sagte: »Nein, nein, nein. Moment mal. \$5 stimmt überhaupt nicht. Es sind \$74.95.« Miriam sagte: »Es hat nicht so gut geschmeckt. Machen Sie es \$5.« Rolf sagte: »Nein, nein, nein. Moment mal. Das kann man nicht machen. Es kostet \$74.95.« Miriam sagte: »Ich habe nur \$5. Ich sage Ihnen was. Ich habe einen Hund zu Hause. Ich gebe Ihnen \$5 und den Hund. Er bellt nicht so viel.« Rolf sagte: »Nein, Fräulein, ich sage Ihnen was. Sie kommen mit mir in die Küche und Sie spülen das Geschirr.« Miriam sagte: »Oh nein. Das kann ich nicht. Das ist nicht gut für meine Hände. Ich habe neue Fingernägel.« Rolf sagte: »Dann können Sie ein bisschen Zeit im Gefängnis verbringen.« Er hat die Polizei angerufen. Eine Polizistin ist gekommen. Die Polizistin hat Miriam ins Gefängnis gebracht. Miriam war sehr traurig und hat allein gegessen. Dann hat sie etwas gehört. Ein Hund hat gebellt. Ihr Hund hat gebellt! Sie ist zum Fenster gegangen und hat gerufen: »Lassie! Lassie! Du kommst! Du kommst mir zu helfen!« Lassie sagte: »Oh nein, Miriam. Der Kellner hat mir alles erklärt. Du wolltest mich dem Kellner geben. Das ist sehr böse. Ich finde ein neues Herrchen. Auf Wiedersehen.«

G-8-8 Extended Reading

Ken hat Barbie mit in eine Konditorei genommen. Sie sind hineingegangen und haben beide je eine Tasse Kaffee und je ein Stück Torte bestellt. In der Konditorei hat auch G.I. Joe gegessen. G.I. Joe hat einen Blick auf Barbie geworfen. Barbie wurde rot. Ken musste aufs Klo--ich meine--auf die Toilette. Barbie ist ganz allein geblieben--aber nicht lange. G.I. Joe ist zu ihr gekommen und sagte: »Entschuldigen Sie, mein schönes Fräulein, ist hier noch frei?« Barbie sagte: »Für eine kurze Zeit ja--bis mein Freund vom Klo--ich meine--von der Toilette zurückkommt.« G.I. Joe hat Geschichten vom Krieg erzählt, und Barbie hat zugehört. Sie war sehr geduldig. Nach 45 Minuten ist Ken endlich vom Klo--ich meine--von der Toilette zurückgekommen. Er hat G.I. Joe mit Barbie gesehen und wurde sehr eifersüchtig. Er hat Joe einen bösen Blick zugeworfen. G.I. Joe hat Ken einen bösen Blick zugeworfen. Ken ist zu G.I. Joe gekommen und . . . hat ihn umarmt! Für Barbie war alles durcheinander, aber für Barbie ist immer alles durcheinander, weil sie blond ist. Ken sagte: »Hallo Freund! Ich habe dich seit dem Krieg nicht mehr gesehen!« G.I. Joe sagte: »Ja, das war vor langer Zeit.« Und sie haben viel über den Krieg geredet. Diesmal hat Barbie nicht zugehört. Sie wurde sehr ungeduldig. Sie ist aufgestanden und sagte: »Auf Wiedersehen!« Ken sagte: »Moment mal. Warte mal. Darf ich dein Stück Torte essen?«

G-9-1 Extended Reading

Regina und Patrick waren Mann und Frau. Aber sie waren sehr traurig, weil Patrick zur Armee musste. Patrick hat den Koffer gepackt, und Regina hat ihm geholfen, aber sie hat auch geweint. Patrick hat den Koffer zum Bahnhof gebracht, und Regina ist mitgekommen. Sie hat geweint. Patrick suchte den Zug, und endlich hat er den Zug gefunden. Er ist zum Gleis gegangen. Regina ist auch mitgekommen. Sie hat viel geweint. Sie hat Patrick fünf Minuten lang geküsst. Der Kuss war ein guter Kuss. Dann musste Patrick in den Zug steigen. Regina sagte: »Oh Patrick, ich werde dich vermissen. Ich werde jeden Tag dein Foto küssen. Ich werde schreiben. Ich werde jeden Tag schreiben. Ich denke jede Minute an dich. . .« Der Zug hat »gepfiffen«. Patrick ist in den Zug gestiegen und hat sich an ein Fenster gesetzt. Er hat Regina einen Kuss zugeworfen. Regina sagte: »Ich liebe dich, Patrick. Du bist immer mein Mann.« Dann ist der Zug angefahren. Der Zug ist erst noch langsam gefahren und Regina ist dem Zug gefolgt. Sie hat immer noch mit Patrick gesprochen: »Ich liebe dich! Ich liebe dich!« Der Zug ist ein bisschen schneller gefahren, und Regina ist gelaufen. »Ich liebe dich, Patrick!« Der Zug ist noch ein bisschen schneller gefahren, und Regina ist noch schneller gelaufen. Sie hat Patrick einen Kuss zugeworfen. »Ich liebe dich, Patrick!« Dann ist sie gegen eine Mauer gestoßen und ist auf den Boden gefallen. Patrick sagte: »Oh, schade.«

G-9-2 Extended Reading

Ruth war in Berlin und hat in einer Jugendherberge übernachtet. In der Jugendherberge hat sie zwei andere Mädchen getroffen: Pia und Silke. Pia ist aus Australien gekommen und Silke ist aus England gekommen. Alle drei hatten zusammen ein Schlafzimmer. Sie wollten in die Altstadt fahren. Sie haben sich Tageskarten gekauft. Nur drei Euro. Das war preiswert. Sie sind mit der Straßenbahn in die Altstadt gefahren. Die Fahrt hat nur zehn Minuten gedauert. Diese Altstadt hieß das ›Nikolaiviertel‹. Die drei Mädchen sind durch die Altstadt gebummelt. Sie haben viel über ihre Länder geredet. Dann hatten sie Hunger, und sie sind in ein altes Restaurant gegangen. Im Restaurant haben sie drei Jungen getroffen. Die Mädchen sind zum Tisch gekommen und fragten: »Entschuldigung. Ist hier noch frei?« Die drei Jungen waren Manuel, Norman und Volker. Die Mädchen haben mit den Jungen geredet. Sie fragten: »Woher kommt ihr?« Norman sagte: »Ich komme aus Australien.« Pia sagte: »Oh, ich auch. Du bist der Mann für mich.« Volker sagte: »Ich komme aus England.« Silke sagte: »Oh, ich auch. Du bist der Mann für mich.« Manuel sagte: »Ich komme aus Amerika.« Ruth fragte: »Wirklich? Woher?« Manuel sagte: »Aus Colorado.« Ruth fragte: »Wirklich? Aus welcher Stadt?« Manuel sagte: »Aus Colorado Springs.« Ruth fragte: »Wirklich? In welche Schule gehst du?« Manuel sagte: »Rydell High.« Ruth fragte, »Wirklich? Wer ist dein Deutschlehrer?« Manuel sagte: »Herr Miller.« Ruth fragte: »Wie findest du den Lehrer?« Manuel sagte: »Ich finde ihn super! Er ist fantastisch!« Ruth sagte: »Nein, du bist nicht der Mann für mich.«

G-9-3 Extended Reading

Ich war im Garten und habe den Garten gesprengt. Dann ist ein UFO zu meinem Haus geflogen. Es ist auf meinem Rasen gelandet. Ein ›Männchen‹ ist rausgekommen. Es hieß Quorkl. Quorkl hatte drei Füße und sechs Hände. Er hatte keine Haare und war grün. Quorkl sagte zu mir: »Grüß dich, Erd-Person. Wie heißt du?« »Ich heiße Michael«, habe ich gesagt. Er sagte: »Oh, du sprichst Deutsch. Wunderbar. Ich habe Deutsch auf meiner Uni gelernt. Deutsch macht Spaß.« »Oh ja. Deutsch macht viel Spaß«, habe ich gesagt. Quorkl sagte: »Ich will eine Sache, aber ich habe vergessen, wie sie heißt. In meinem Land nennt man diese Sache ›kwischti‹, aber ich habe den deutschen Namen vergessen.« »Was für eine Sache ist das?«, habe ich gefragt. Quorkl sagte: »Es ist deutsch und braun.« »Deutsch und braun?«, sagte ich. »Hmm. Gehen wir zur Stadtmitte. Vielleicht finden wir diese Sache dort.« Quorkl und ich sind zum Stadtzentrum gegangen. Wir sind ins Museum gegangen, aber Quorkl hat die Sache dort nicht gesehen. Wir sind in eine Synagoge gegangen, aber Quorkl hat die Sache dort nicht gesehen. Wir sind ins Rathaus gegangen, aber Quorkl hat die Sache dort auch nicht gesehen. Wir sind in mehrere Läden gegangen, aber Quorkl hat die Sache dort nicht gesehen. Endlich sind wir zur Fußgängerzone gegangen. Ich war müde. Ich sagte: »Quorkl, ich bin müde, und wir haben die braune, deutsche Sache nicht gefunden. Ich sehe eine Imbissstube. Ich kaufe uns ein Paar Bratwürste. Komm, ich lade dich ein.« Wir sind zur Imbissstube gegangen. Dort hat Quorkl die Sache endlich gesehen. »Da ist sie ja! Da! Da ist die Sache!«, hat Quorkl gesagt. Ich fragte: »Welche Sache?« Quorkl hat ein bisschen auf die Hand gekleckert. »Hier. Das ist ›kwischti‹. Wie heißt das auf Deutsch?« Ich sagte: »Oh, das heißt ›Senf‹. Und du hast Recht. Deutscher Senf ist oft brauner als amerikanischer Senf.« Quorkl hat den Senf gekauft (Gott sei Dank hatte er seine Uranus-Express-Karte dabei). Er ist wieder zu seinem UFO gegangen. »Nimm mich mit, Quorkl«, sagte ich. Quorkl sagte mir: »Nein, Michael, die Erde braucht gute Deutschlehrer wie dich. Auf Wiedersehen.«

G-9-4 Extended Reading

Rüdiger und Steffi sind Touristen. Sie kommen aus Frankfurt. Sie sprechen nur wenig Englisch. Sie kommen zu diesem Deutschkurs und fragen: »Entschuldigung. Wo ist die Post?« Tobias sagt: »Da« und zeigt in nördliche Richtung. Rosa sagt: »Nein, das ist falsch. Die Post ist da lang« und zeigt nach Süden. Robert sagt: »Nein, beides ist falsch. Ich habe das Schild gesehen. Die Post ist da lang« und zeigt nach Westen. Nicole sagt: »Nein, nein, nein. Das ist alles falsch. Hier. Man geht von der Schule aus erst nach rechts und dann immer geradeaus. Die ganze Straße entlang. Dann sieht man ein großes Schild. Das Schild ist ein großes, gelbes ›M‹. Das ist McDonald's. Bei McDonald's biegt man links ab. Man überquert zwei Straßen und an der zweiten Ampel ist dann die Mainstraße. Man biegt an dieser Ecke nach rechts ab. Dann sieht man auf der linken Seite der Straße eine amerikanische Fahne. Da ist die Post.« Rüdiger und Steffi sagen: »Danke schön«, und gehen weg. Sie gehen immer geradeaus. Sie finden McDonald's. Sie biegen links ab. Sie finden die zweite Straße. Sie biegen rechts ab. Sie sehen die amerikanische Fahne. Sie überqueren die Straße. Sie gehen in die Post. An der Kasse sagen sie: »Wir wollen Reiseschecks eintauschen, bitte.« Der Postangestellte sagt; »Hier ist keine Bank. Sie müssen sich eine Bank suchen.« »Wir müssen uns eine Bank suchen?« fragen sie. »Wo denn?« Der Postangestellte sagt; »Da«, und zeigt nach Westen.

G-9-5 Extended Reading

Marshall Dillon hatte viel Durst. Festus hatte auch viel Durst. Sie sind in eine Kneipe gegangen. Dort haben sie Fräulein Kitty gesehen. Sie ist zum Tisch gekommen. »Guten Abend, Männer. Welche Getränke möchtet ihr bestellen?« »Eine Sasparilla Limonade für mich«, sagte Festus. Marshall Dillon hat gelacht. »Einen Roséwein für mich, bitte.« Jetzt hat Fräulein Kitty gelacht. »Wir haben keinen Wein hier. Nur Schnaps. Aber vielleicht können wir einen besseren Ort finden.« Marshall Dillon und Kitty sind auf Dillons Pferd geritten. Marshall Dillon hat einen Stadtplan von Dodge City aus der Tasche genommen. Fräulein Kitty hat gelacht. »Marshall Dillon, es gibt nur 56 Personen in Dodge City, und du brauchst einen Stadtplan?« Marshall Dillon sagte: »Ich weiß nicht, wo man guten Wein findet. Vielleicht beim Rathaus.« »Beim Rathaus?«, fragte Fräulein Kitty. Marshall Dillon sagte: »Ja, Fräulein Kitty. In Deutschland geht man zum Keller unter dem Rathaus und trinkt dort Bier und Wein.« »Was du nicht sagst«, sagte Fräulein Kitty, »Aber Marshall Dillon, wir sind nicht in Deutschland. Wir sind in Amerika--im Wilden Westen.« »Oh ja«, sagte Marshall Dillon: »Ich hatte das falsche Fernsehprogramm.« Fräulein Kitty sagte: »Oh Marshall Dillon, ich habe eine Idee.« Sie sind zusammen nach Boot Hill geritten. »Warum reiten wir zu diesem Ort?«, fragte Marshall Dillon. Fräulein Kitty antwortete: »Wir reiten durch Boot Hill hindurch und dann reiten wir nach links und dann nach rechts und dann fünf Minuten lang geradeaus. Dann kommen wir zu einem Heurigen.« »Einem Heurigen?«, fragte Marshall Dillon: »Was ist denn das?« Fräulein Kitty antwortete: »Das ist eine Ort, wo man draußen sitzt und Wein trinken kann. Man trinkt Wein und schaut den Sternenhimmel an, und vielleicht sieht man eine Sternschnuppe. Das ist sehr romantisch, nicht wahr?« Marshall Dillon sagte: »Nun, mein Pferd und ich sind gute Freunde, aber wir sind nicht sehr romantisch.« Fräulein Kitty sagte: »Ach! Männer!«

G-9-6 Extended Reading

Sandra ist Geschäftsfrau. Sie arbeitet bei Microsoft. Sie hilft oft Bill Gates, weil Bill Gates ein bisschen doof ist. Sandra ist klug und muss ihm helfen. Eines Tages wollte Bill Gates dem Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Geburtstagskarte geben. Aber er wollte die Karte nicht mit der Post schicken. Nein, der Präsident sollte die Karte noch am selben Abend erhalten. Sandra musste diese Geschäftsreise machen. Sie hat die Karte genommen und ist schnell mit einem Taxi zum Flughafen gefahren. Dann ist sie mit einem SST Flugzeug von Seattle nach Washington, D.C. geflogen. Das war schnell und natürlich sass sie in der ersten Klasse. Aber es gab ein Problem: Das Flugzeug war kaputt und ist nur bis West Virginia geflogen. Sandra musste einen Wagen mieten. Natürlich hat sie einen Mercedes gemietet. Sie ist schnell nach Washington, D.C. gefahren--vielleicht 200 Kilometer pro Stunde. Ein Polizist ist ihr gefolgt und hat ihr den Wagen weggenommen. Sandra musste mit der U-Bahn zum ›Weißen Haus‹ fahren. Sie ist zur Tür gelaufen. Sie hat an die Tür geklopft. Der Präsident hat die Tür aufgemacht. Sandra sagte: »Guten Abend, Herr Präsident. Ich habe eine Geburtstagskarte für Sie von Bill Gates.« Der Präsident sagte: »Oh, das ist nett, aber heute ist nicht mein Geburtstag. Mein Geburtstag ist erst im nächsten Monat!« Am nächsten Tag ist Sandra nach Seattle zurückgefliegen. Sie hat Bill Gates geschlagen. »Dummkopf!«

G-9-7 Extended Reading

Olga hatte eine verrückte Idee. Sie wollte zum Disneyland in Kalifornien fahren. Ihre Freundin, Sonja wollte mitkommen. Sie sind mit ihren Fahrrädern zum Bahnhof gefahren. Sie haben die Räder im Zug mitgenommen! Beide sind mit dem Zug von New York City nach Anaheim gefahren. Die Reise hat tagelang gedauert. Aber endlich waren sie in Anaheim. Das Wetter war toll. Viel Sonnenschein. Olga und Sonja sind mit den Rädern zum Disneyland gefahren. Sie haben Eintrittskarten gekauft. Mensch! \$150! Das ist aber teuer. Sie haben die Fahrräder in den Park mitgenommen. Sie sind mit den Fahrrädern durch Disneyland gefahren. Sie haben die Tom Sawyer Insel gesehen. Sie haben zwei Schiffe auf dem Fluss gesehen. Sie haben Fotos vom Ufer gemacht. Sie haben das Dornröschenschloss gesehen. Sie haben davon auch Fotos gemacht. Sie sind zum "Tomorrowland" gefahren und haben in einer Disco getanzt. Es war Abend, und Olga erzählte von noch einer anderen verrückten Idee. Sie wollte das Matterhorn besteigen und hinterher mit ihrem Fahrrad auf der Achterbahn fahren! Sie hat's getan. Alles war toll . . . bis auf das Ende. Am Ende gab es Wasser. Olga ist durch das Wasser gefahren und wurde total nass. 100%-ig nass! Sonja hat nur gelacht. Aber es gab ein Problem: Mickymaus war da. Aber Mickymaus war nicht Mickymaus, sondern ein Polizist. Der Polizist hat Olga ins Gefängnis gebracht. Wie schade!

G-9-8 Extended Reading

Stephanie und Ulf wollten im Wald picknicken. Stephanie hat Schinkenbrote gemacht und Getränke und Obst eingepackt. Ulf ist mit dem Motorrad zu einer Tankstelle gefahren. Er hat selbst getankt. Das Benzin ist immer teurer! Er ist dann zu Stephanie gefahren. Stephanie hat die Picknicktasche mitgenommen, und beide sind mit dem Motorrad in den Wald gefahren. Die Fahrt auf der Autobahn war sehr schön. Sie picknickten unter einem Baum. Ulf sagte: »Danke fürs Essen, Stephanie. Es war sehr lecker. . . ganz wie du.« Stephanie wurde rot. Ulf wollte Stephanie küssen, aber plötzlich blitzte und donnerte es. Ein Sturm ist sehr schnell heraufgezogen. Aber das war nicht alles. Plötzlich ist ein Bär gekommen und wollte Ulf und Stephanie fressen. Aber das war nicht alles. Das Motorrad hatte kein Benzin mehr! Oh nein! Der Bär ist näher gekommen, und der Donner wurde immer lauter. Plötzlich sind Stephanie und Ulf aufgewacht. Es war ein Albtraum. Oder was war es? Beide sind im Wald aufgewacht und waren ganz nass. Beide waren zerkratzt. Und das Motorrad war nicht mehr da. Plötzlich ist ihnen das Motorrad entgegengekommen. Der Bär sass drauf! Er hatte das Motorrad gestohlen!

G-10-1 Extended Reading

Rex und Fifi sind Tiere. Rex ist ein Hund. Fifi ist eine Katze. Rex und Fifi haben Lust, einen Film zu sehen. Sie gehen zum Kino. Es gibt viele Filme: Liebesfilme, Wildwestfilme, Science-Fiction-Filme, Komödien, Krimis, Trickfilme, Kriegsfilme, Abenteuerfilme und noch viele andere. Rex und Fifi können sich nicht entscheiden. Liebesfilme sind zu schmalzig. Wildwestfilme sind doof. Science-Fiction-Filme sind grausam. Komödien sind nicht so interessant. Sie entscheiden sich für einen Trickfilm mit Tieren: Den Löwenkönig. Aber sie haben ein Problem: Sie haben kein Geld. Sie können nicht rein. Schade. Also gehen sie nach Hause und sehen sich den Löwenkönig auf einem Video an. Das war okay. . . aber ohne Popcorn ist es nicht so besonders.

G-10-2 Extended Reading

Uwe ist Journalist. Er schreibt einen Artikel übers Lotto. Uwe macht ein Interview mit Simone. Uwe fragt: »Simone, spielst du ab und zu Lotto?« Simone sagt: »Ja, wenn ich etwas Geld übrig habe, kaufe ich mir einen Lottoschein.« Uwe fragt: »Und was würdest du tun, wenn du zwei Millionen Euro gewinnen würdest?« Simone sagt: »Wow. Zwei Millionen? Ich weiß nicht. Ich würde wahrscheinlich nicht länger arbeiten. Oder wenigstens würde ich einen seeeeehr langen Urlaub machen! Ich würde mir ein Haus am Strand kaufen. Ich würde viele Partys mit meinen Freunden feiern: Mit Natascha und Sophie und Viktor und Wolfgang und . . .« »Und auch mit mir?«, fragt Uwe, »Würdest du mich auch einladen?« »Dich?«, sagt Simone, »Nun, du bist nicht so interessant. Ich würde mich lieber mit einem Papagei unterhalten.« Uwe ist traurig und geht weg. Er macht einen Ausflug zum Zoo und sieht einen Papagei. Uwe fragt: »Was würdest du machen, wenn du zwei Millionen Euro im Lotto gewinnen würdest?«

G-10-3 Extended Reading

Susanne und Udo sind am Strand. Sie sind am ›Muskelstrand‹. Susanne und Udo gehen zu einem Strandkorb und legen ihre Sachen rein. Susanne sitzt im Strandkorb. Udo reibt seine Arme und Beine und sein Gesicht und seine Brust und seinen Rücken mit Sonnencreme ein. Udo baut eine Sandburg. Das macht Spaß, aber nicht für Susanne. Susanne beobachtet Walter. Das gefällt ihr. Walter hat viele Muskeln. Walter macht Liegestütze (push-ups) und Situps und Hampelmann (jumping jacks). Walter beobachtet Susanne. Das gefällt ihr. Walter geht zu Susanne und setzt sich zu ihr in den Strandkorb! Udo sagt: »Du! Geh weg. Das ist MEIN Mädchen!« Walter steht auf und sagt: »Du spinnst!« Walter tritt gegen die Sandburg und Udo hat Sand in den Augen. Udo steht auf und fasst Walter an der Schulter an. Walter ruft, »Aaaaah! Das tut weh! Ich habe einen Sonnenbrand!« und er läuft ins Meer. Udo sagt zu Susanne, »Siehst du? Meine Mutter sagte mir immer, daß man Sonnencreme benutzen soll.« Susanne sagt: »Oh, Udo. Du hast Recht. Ich liebe dich. Aber warum trägst du einen Bikini?«

G-10-4 Extended Reading

Eine Familie hat Ferien und macht einen Ausflug. Die Familie geht Camping. Nikolaus ist der Vater, Tanja ist die Mutter, Werner ist der Sohn und Paula ist die Tochter. Sie fahren zum Campingplatz. Werner und Paula stellen das Zelt auf. Tanja kocht das Essen. Und Nikolaus? Er liegt auf einer Luftmatratze und faulenz. Später gehen Tanja und Werner und Paula reiten. Tanja macht davon Fotos. Nikolaus faulenz immer noch auf der Luftmatratze. Tanja und Werner und Paula wandern durch den Wald. Sie finden einen See und schwimmen darin. Nikolaus faulenz immer noch auf der Luftmatratze. Tanja und Paula mieten sich ein Segelboot und segeln auf dem See. Werner mietet sich ein Windsurfbrett und windsurft auf dem See. Nikolaus faulenz immer noch auf der Luftmatratze. Tanja und Werner und Paula wandern zum Campingplatz zurück. Sie beobachten zwei Drachenflieger, die gerade oben am Himmel fliegen. Nikolaus beobachtet nichts. Er faulenz wie ein alter Hund. Tanja und Werner und Paula kommen zurück und sehen Nikolaus auf der Luftmatratze liegen. Tanja sagt: »Wir haben viel gemacht. Wir sind geritten und sind gewandert und sind geschwommen. Du aber hast nichts gemacht.« »Doch. Doch«, sagt Nikolaus. »Ich habe das Zelt und die Lebensmittel bewacht. Ein Bär ist gekommen und wollte unsere Lebensmittel fressen und wollte danach in unserem Zelt schlafen. Ich habe ihm gesagt, dass er das nicht tun dürfe. Das wäre nicht nett.« »Du hast das nicht gesagt«, sagt Tanja. »Doch. Doch«, sagt Nikolaus. Tanja sagt: »Ich meine, du bist so faul, dass du nicht aufstehen und uns helfen kannst.« Tanja und Werner und Paula packen alle Sachen in den Wagen und fahren ohne Nikolaus ab. Nikolaus muss trampen. . . aber er kann nicht. Er ist einfach zu faul!

G-10-5 Extended Reading

Uschi ist eine Bäuerin. Sie hat eine dicke Kuh. Die Kuh heißt Bessy. Uschi muss Bessy melken, aber Uschi kann den Eimer nicht finden. Uschi geht zum Pferd. Uschi fragt: »Entschuldige, Herr Pferd, wo ist der Eimer? Ich muss Bessy melken.« Das Pferd sagt: »Ich weiß es nicht. Man melkt mich nicht. Man reitet auf mir.« Uschi geht zum Esel. Uschi fragt: »Entschuldige, Herr Esel, wo ist der Eimer? Ich muss Bessy melken.« Der Esel sagt, »Ich weiß es nicht. Man melkt mich nicht. Ich trage Werkzeuge für die Menschen.« Uschi geht zu einem Huhn. Uschi fragt: »Entschuldige, Fräulein Huhn, wo ist der Eimer? Ich muss Bessy melken.« Das Huhn sagt: »Ich weiß es nicht. Man melkt mich nicht. Man sammelt meine Eier ein.« Uschi geht zu einem Schaf. Uschi fragt: »Entschuldige, Fräulein Schaf, wo ist der Eimer? Ich muss Bessy melken.« Das Schaf sagt: »Ich weiß es nicht. Man melkt mich nicht. Man schert meine Wolle.« Uschi geht zu einem Schwein. Uschi fragt, »Entschuldige, Herr Schwein, wo ist der Eimer? Ich muss Bessy melken.« Das Schwein sagt: »Ich weiß es nicht. Man melkt mich nicht. Man schaufelt meinen Mist aufs Feld. Für mich 'stinkt' Mist sehr gut!« Uschi sagt dann zu Bessy: »Ich weiß nicht, was ich tun soll. Niemand weiß, wo der Eimer ist.« Bessy sagt: »Du solltest den Eimer schnell finden, oder ich habe die Hosen voll.« Uschi sagt: »Aber du trägst gar keine Hosen. Du bist nackt.« Bessy ruft: »Ach! Ich bin nackt! Ich bin nackt!«, und läuft in die Scheune. Kühe sind verrückt.

G-10-6 Extended Reading

Wilhelm ist im Skiort Aspen. Wilhelm läuft Ski. Als er Ski läuft, sieht er Trina. Trina läuft auch Ski. Wilhelm läuft neben Trina. Wilhelm sagt: »He, du Schöne, können wir zusammen Ski laufen?« Trina sagt nichts. Sie gibt Wilhelm eine Ohrfeige. Trina rodelt. Wilhelm rodelt auch. Wilhelm rodelt neben Trina und sagt; »He, du Schöne, können wir zusammen rodeln?« Trina sagt nichts. Sie gibt Wilhelm eine Ohrfeige. Trina snowboardet. Wilhelm snowboardet auch. Wilhelm läuft neben Trina und sagt: »He, du Schöne, können wir zusammen snowboarden?« Trina sagt nichts und gibt Wilhelm eine Ohrfeige. Trina läuft Schlittschuh. Wilhelm kann nicht so gut Schlittschuh laufen. Wilhelm läuft neben Trina und sagt: »He, du Schöne, können wir zusammen Schlittschuh laufen?« Trina gibt Wilhelm eine große Ohrfeige. Wilhelm fällt auf die Eisbahn. Trina stolpert über Wilhelm und fällt auch auf das Eis. Wilhelm sagt: »Ich schlage vor, du gibst mir keine Ohrfeige mehr, oder wir fallen wieder zusammen hin!«

G-10-7 Extended Reading

Tweety ist ein Vogel in einem Käfig. Sie pfeift und singt und schwingt auf einer kleinen Schaukel. Ein Löwe sieht Tweety und denkt: »Mensch! Sie ist süß! Ich möchte sie fressen.« Der Löwe springt auf den Käfig, und dann fällt er auf den Fußboden. Mist. Der Löwe geht weg. Dann kommt ein Tiger. Der Tiger will Tweety auch fressen. Der Tiger springt auf den Käfig und fällt auf den Fußboden. Der Tiger geht auch weg. Dann kommt ein Bär. Der Bär will Tweety auch fressen. Der Bär springt auf den Käfig und fällt auf den Fußboden. Der Bär geht weg. Dann kommt ein Gorilla. Der Gorilla will Tweety fressen. Der Gorilla springt auf den Käfig und fällt auf den Fußboden. Schließlich kommt ein anderer Vogel. Es ist ein Adler. Der Adler erinnert sich an den Löwen und den Tiger und den Bären und den Gorilla. Also springt der Adler nicht auf den Käfig. Der Adler sieht einen Elefanten nebenan. Der Adler fragt: »Entschuldigung, wie kommt man in den Käfig?« Der Elefant sagt: »Ich erinnere mich daran. Man muss zuerst eine Eintrittskarte kaufen. Dann kommt man rein.« Der Adler fragt: »Bist du sicher?« Der Elefant sagt: »Ja. Ein Elefant vergisst niemals etwas.« Der Adler geht zur Kasse und kauft die Eintrittskarte und geht in den Käfig. Und was macht er? Er frisst Tweety? Nein. Er küsst Tweety.

G-10-8 Extended Reading

Es gab eine Schlange im Tierpark. Die Schlange hat eine Frage gestellt: »Warum hat ein Elefant solch eine lange Nase? Ich gebe € 50,- für die beste Antwort.« Ein Nashorn sagte: »Ein Elefant hat eine lange Nase, weil er damit besser riechen kann.« Die Schlange sagte: »Nein. Das ist nicht die Antwort.« Ein Flusspferd sagte: »Ein Elefant hat eine lange Nase, weil er nur kurze Beine hat.« Die Schlange sagte: »Nein. Das ist nicht die Antwort.« Ein Strauß sagte: »Ein Elefant hat eine lange Nase, weil er kein Gewehr hat. Er kann mit der Nase Erdnüsse schießen!« Die Schlange sagte: »Nein. Das ist auch keine gute Antwort.« Ein Affe ist schlau. Ein Affe ist intelligent. Der Affe sagte: »Ein Elefant hatte einmal eine kurze Nase, aber ein Krokodil hat ihm in die Nase gebissen und jetzt hat der Elefant eine lange Nase.« Die Schlange sagte: »Du hast Recht. Das ist die Antwort. Hier sind € 50,-.« Alle Tiere bewunderten den Affen wegen der schlauen Antwort. Ein Wolf fragte: »Herr Affe, woher kanntest du die Antwort?« Der Affe antwortete: »Ich habe der Schlange € 25,- für die richtige Antwort gegeben!«